

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erstmal 18mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 18 A Vierteljährl.
Bezugspreis:
Abolter monatl. 70 A, viertel. 1.10 A
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A, viertel. 1.20 A
frei ins Postamt.
Durch die Post: Monatl. 1 A,
viertel. 3 A (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Wagenpreis:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 A,
Deutschland 20 A, Ausland 40 A.
Die Restsumme 1.20 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernschreiber:
Anfrage und Abonnement: Nr. 196,
Redaktion: Nr. 173; Verlag: Nr. 819.

148 Abend-Ausgabe.

Samstag, 21. März 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Die Lage in Irland nimmt einen drohenden Charakter an. 100 Offiziere sollen ihren Abschied genommen haben, weil sie nicht gegen die Ulsterleute marschieren wollen.

In Sofia ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen.

Chinesische Räuberbanden sind in die Provinz Shenfi eingedrungen.

Die neueste Reichssteuer.

Das lange schon angekündigte „Totalisatorgesetz“ ist heute unter dem guten Titel „Rennewettgesetz“ in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht worden. Bekanntlich soll es die Einnahmen für die Mehrausgaben bringen, die dem Reich aus der kleinen Besoldungsreform und aus der Aufbesserung der Altpensionäre und Altkriegsrenten erwachsen werden. Man hat dabei eine neue Steuerart angeordnet, die nicht die Massen des Volkes, auch nicht bloß die Wohlhabenden und Besessenen, sondern die wachsende Zahl von Volksgenossen aller Stände und Berufe trifft, die aus sportlichen oder rein gewinnwirtschaftlichen Interessen kleine und große Summen bei inländischen und ausländischen Pferderennen verweilen.

Von der Ausdehnung der Wettleidenschaft in Deutschland haben nur wenige Zeitgenossen eine richtige Vorstellung. Mit dem steigenden Interesse an sportlichen Veranstaltungen und mit der geschäftlichen Konjunkturierung des Totalisators auf den Rennplätzen hat die Lust am Wetten in allen Volksschichten, und ganz besonders leider auch in den weniger bemittelten Arbeiter- und Handwerkerkreisen riesenhaft zugenommen. Da sich diese Lust indes nicht nur im Geheimen mit Hilfe von staatlich nicht anerkannten Buchmachern betätigen konnte, existieren keine zureichenden statistischen Nachweise dafür. Gelegentlich beleuchten nur größere Prozesse gegen betrügerische Buchmacher den mächtigen Umfang der Wettbewegung im deutschen Volke. Sie will nun der neue Gesetzesentwurf für die Reichskasse fruchtbar machen und dabei durch staatliche Regelung zugleich die schweren Missstände beseitigen, die sich im Laufe der letzten Jahre herausgestellt haben.

In diesem Zweck sollen zunächst der Anreiz und die Möglichkeit zum Abschluß von Wetten auf Pferderennen einer Beschränkung unterliegen. Das ist bedeutsam

a. für die Allgemeinheit, weil sie der Ausdehnung der Wettbetätigung auf andere, besonders von den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten besuchte Sportveranstaltungen (Regatten, Flugveranstaltungen, Ringkämpfe, Rasensport etc.) vorbeugt,

b. für die Rennvereine, weil sie den Totalisator vor einem künftigen wahrscheinlich sehr fühlbaren Wettverbot schützt.

Daneben aber soll das sehr verbreitete Winkelbuchmachertum nach Möglichkeit eingeschränkt und die doch niemals ganz auszurottende private Wettvermittlung unter ständige behördliche Aufsicht gestellt werden, indem man neben dem Totalisator besondere konzeSSIONIERTE Buchmacher zuläßt. Der wichtige § 3 bestimmt deshalb, daß der geschäftsmäßige oder gewerbmäßige Abschluß und die geschäftsmäßige oder gewerbmäßige Vermittlung von Wetten bei sportlichen Veranstaltungen (Buchmacher) nur aus Anlaß öffentlicher Pferderennen zulässig ist und der (widerrechtlich) Erlaubnis der Landeszentralbehörde bedarf. Der Buchmacher hat der Polizeibehörde diejenigen Personen namhaft zu machen, deren er sich zur Erledigung der Wettabschlüsse und Wettvermittlungen bedient, und die Dertlichkeiten zu bezeichnen, wo diese stattfinden. Der Buchmacher hat über die abgeschlossenen Wetten Urkunden (Wettcheine) zu erteilen, auf Grund deren dann die Steuerbehörde von ihm eine Abgabe von 6 Prozent des Wettumsatzes erhebt. Außerdem hat der Wettende von dem ihm zufallenden Gewinne eine Abgabe an das Reich zu entrichten, die nach der Höhe seines Glückes von 6 Prozent auf 20 Prozent des Gewinnes steigt.

Neben den Buchmachern werden auch die Inhaber von Totalisatorunternehmen weiterhin gestattet, und zwar mit einer Abgabe von 12 Prozent der gewetteten Beträge an das Reich. Die Strafen für nichtkonzeSSIONIERTE oder unredliche Buchmacher sollen künftighin sehr scharf sein und auch solche Wettende treffen, die sich an nichtkonzeSSIONIERTE Buchmacher wenden. Auch die nicht erlaubten Wettunternehmungen sollen künftig, wenn sie zur Kenntnis der Behörden kommen, steuerpflichtig sein. Man ersieht aus allen diesen Vorschriften des neuen Gesetzes, daß eine recht ge-

mächtige Erfassung des gesamten Wettgeschäftes vorgesehen ist.

Der Gesamtertrag der neuen Steuer wird auf 25 Millionen Mark jährlich geschätzt, von denen die Bundesstaaten einen Anteil, erstmalig 6-7 Millionen Mark, für Zwecke der Pferdebeziehung abgeben sollen. Für das Reich würden dann nach vorläufiger Ertragsberechnung reichlich 15 Millionen übrig bleiben, die zu dem schon genannten Zweck der Besoldungsaufbesserungen zur Verfügung gestellt werden sollen. Insgesamt sollen etwa 50 Buchmacher im Deutschen Reich konzeSSIONIERTE werden.

Der Grundgedanke des Gesetzesentwurfes wird im Reichstag mit Befriedigung aufgenommen werden. Ueber manche Einzelheiten wird indessen eine sehr eingehende Beratung nötig werden, so daß die Regierungsvorlage noch langwierige Arbeit verursachen dürfte. Da indessen eine baldige Verabschiedung Veranschauligung für die Bewilligung der Gehaltsnovelle der Beamten und die Aufbesserung der Altpensionäre ist, dürften sich die Reichsböden alsbald nach den Osterferien mit der Angelegenheit befassen und ihre Erledigung nach Möglichkeit beschleunigen.

Der kommende Bürgerkrieg in Irland.

England scheint vor einer schweren Krise zu stehen, und die Ursache trägt die leidige Home-Rule-Frage, deren endgültige Lösung jetzt erfolgen sollte. Augenblicklich stehen die Dinge auf dem Messer der Scherz- und nach den neuesten Nachrichten aus Irland sieht es nicht danach aus, als ob noch eine friedliche Lösung der Streitfrage möglich ist. Und warum all dieser Zwist? Das katholische Irland soll sich selbst regieren. Im Unterhaus in London ist die Bill schon vor längerer Zeit angenommen worden. Aber die Ulsterarabier sind hier das Hemmnis. Die Ulsterleute sind protestantisch und befürchten, durch Home-Rule verzwängt zu werden. Nicht erst seit heute und gestern gärt es deshalb unter den Ulsterleuten, aber jetzt scheint das Maß zum Überlaufen voll zu sein und nach allen den Meldungen, die über die Abwehrvorbereitungen der Ulsterbezirke zu uns dringen, steht es außer Frage, daß man in Irland einem Bürgerkrieg entgegengeht, falls nicht noch in letzter Minute ein rettendes Wunder geschieht. Woran aber kaum zu glauben ist.

Alle Vermittlungsversuche der englischen Regierung wurden von den Ulsterleuten, da die Regierungsvorschläge ihnen nicht weit genug gehen, abgelehnt und im englischen Unterhaus hat es dieser Tage hierüber eine heftige Auseinandersetzung gegeben. Wohl kam es dabei zu einer Vertrauensstimmgebung für die Regierung, jedoch siegte die Regierung nur mit knapp 90 Stimmen, 252 Abgeordnete der Opposition stellten sich auf die Seite der Ulsterleute, und für die Stimmung jenseits des Kanals bezeichnend ist der Umstand, daß sämtliche Mitglieder der Opposition sich von ihren Sitzen erhoben und in begeisterte Hochrufe ausbrachen, als Sir Carson, der Führer der Ulsterleute, das Haus verließ, um sich nach Belfast zurückzubewegen und dort seine Gefolgschaft zur „Selbstverteidigung“ um sich zu scharen.

Man befürchtet in London mit Recht das Schlimmste, zumal die Geschichte Irlands mehr als einmal mit Blut geschrieben ist und es an Aufständen nicht gefehlt hat. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Bewohner Nordirlands auch jetzt vor einer Revolution nicht zurückzucken würden, und wie es heißt, sollen tausende von Freiwilligen bereits mit Waffen versehen sein, um jederzeit zum Vorschein bereit zu sein. Daß die englische Regierung an all diese Möglichkeiten denkt, geht daraus hervor, daß sie die militärischen Wachen in den Garnisonen Irlands, vor allem in Belfast, verstärkt und Truppen zum Vormarsch nach dem Norden Irlands bereit hält. Ja, es verlautet sogar, daß 4 Kriegsschiffe in der Bucht von Dublin unter Dampf liegen, um jeden Augenblick Truppen nach Belfast, der Zentrale der Aufstandsbewegung, befördern zu können. Bezeichnend ist es allerdings, daß sich viele Offiziere weigern, gegen die Ulsterleute zu marschieren und deshalb ihren Abschied — man spricht von 100 Offizieren — genommen haben sollen.

Man sieht also, daß die Lage in Irland bereits den Höhepunkt erreicht hat und wenn die englische Regierung nicht noch im letzten Augenblick Mittel und Wege findet, um eine gütliche Einigung mit den Ulsterleuten herbeizuführen, so dürfte der Welt nach dem langwierigen Balkanrummel und der immer weiter sich fortbewegenden Revolution in Mexiko zur Abwechslung einmal das wenig erfreuliche Schauspiel eines Bürgerkrieges in Irland geboten werden. Die Folgen davon werden sich bei der englischen Regierung aber sicherlich unangenehm bemerkbar machen.

Aus London wird gedruckt: Die Wachen in dem Truppenlager Curragh (Grafschaft Kildare) wurden verdoppelt. Zweihundert Mann Infanterie kamen unerwartet an. In der Dubliner Anker zwei Kriegsschiffe. Carson forderte seine Anhänger in einer Bekanntmachung ernstlich auf, eine würdige Ruhe und friedliche Haltung zu bewahren. Wie die Nationalisten anfündigen, findet am Sonntag eine Parade über die nationalistischen Freiwilligen in den Straßen Londonderrys statt, wo die politischen Leidenschaften reich heftig sind. Aus den Baracken von New-bridge sind Waffen abhanden gekommen, infolgedessen sind Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen worden. Die Spannung in Dublin nimmt zu.

Aus London meldet uns noch der Draht: „Daily Chronicle“ sagt heute in einem unverkennbar offiziö-

eingebenen Communiqué, es sei richtig, daß die Regierung die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen mit Bezug auf die Aufrechterhaltung der Ordnung in Ulster treffe. Truppen würden von den militärischen Depots in Süd-Irland nach dem Norden geschickt, um die dortigen Garnisonen zu verstärken. Diese

Truppenbewegungen

sind ein Teil des Planes, der vor längerer Zeit schon von dem Armeestab festgelegt worden sei und der kommandierende General in Irland die Instruktionen, nach denen er im Notfall zu handeln hat, schon vor einigen Wochen erhalten. Die Maßnahmen der Behörden seien also durchaus nicht das Ergebnis der letzten Verhandlungen im Unterhaus. Das Kriegsministerium hat dem kommandierenden General von Irland die nötigen Instruktionen ganz unabhängig davon erteilt, damit er jene Truppenbewegungen ausführen könne, die er zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Irland für notwendig halte. Dieser kommandierende General ist der Generalleutnant Dixon Paget. Gestern wurden Truppen von Mullingar und aus dem Lager Curragh nach Belfast gebracht und von dort gingen Truppenabteilungen in Sonderzügen nach Ennis Rissen, Newry, Dundalk, Droagh und Armagh. Die Garnison von Belfast ist bisher noch nicht verstärkt worden, aber in der Bucht von Dublin

4 Kriegsschiffe bereit.

liegen 4 Kriegsschiffe bereit, jeden Augenblick Truppen an Bord zu nehmen, um sie nach Belfast zu bringen, sobald dies nötig werden sollte. Die Ankunft der Kriegsschiffe vor Dublin hat in Irland große Bekürzung hervorgerufen.

Ueber die Bewegung der Ulsterleute ist Bestimmtes nicht zu erfahren. Es scheint, daß die Korrespondenten der konservativen Blätter darüber strengstes Stillschweigen beobachtet, während die der liberalen Organe nichts erfahren können. Die „Daily Mail“ und andere konservative Zeitungen behaupten aus absolut sicherer Quelle, aus dem Lager von Curragh erfahren zu haben, daß über 100 Offiziere gestern morgen erklärten, sie würden sofort den Dienst quittieren, wenn sie nach dem Norden geschickt werden sollten. Dies wurde von dem Kommandeur des Lagers telegraphisch an das Kriegsministerium berichtet und es fand gestern Abend eine Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem 1. Lord der Admiralität statt, die 2 Stunden dauerte. Darauf wurde nach Irland telegraphiert, es solle den Offizieren erklärt werden, daß sie, im Falle sie sich weigerten, sofort mit dem schicklichen Abschied aus der Armee entlassen würden ohne ein Recht auf Pension etc. zu haben. Daraufhin sollen gestern

100 Offiziere ihren Abschied gegeben

haben. Es sind dies Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Offiziere. Die „Daily Mail“ sandte gestern Abend noch einen Vertreter zum Kriegsministerium und erkundigte sich, ob diese Nachricht richtig sei. Dort wurde erklärt, daß die Meldung in der verbreiteten Form nicht den Tatsachen entspricht. Es sind allerdings Gerüchte darüber im Umlauf gewesen, daß eine Anzahl von Offizieren ihren Abschied einreichen wollten. Nichtsdestoweniger fand gestern Abend spät noch eine neuerliche Konferenz zwischen den genannten Ministern statt, die um 8 Uhr begann und bis nach Mitternacht dauerte. Verschiedene Blätter haben Verwandten der Offiziere die Mitteilung erhalten, daß diese gestern Abend telegraphierten, sie hätten ihren Abschied genommen, da der Befehl eingetroffen war, nach dem Norden abzugehen.

Weiter erfährt die „Daily Mail“ von ihrem Korrespondenten in Belfast, daß sowohl die Infanterie als auch die Kavallerie gestern mit scharfen Patronen ausgerüstet worden sei und daß auch England ein großer Transport von Automobilen nach Irland abgegangen sei, um die Truppenbewegungen in Irland zu beschleunigen und zu unterstützen. Die Regierung befindet sich in der größten Anstrengung. Der kommandierende General von Belfast, Graf Gleichen, ist gestern Abend telegraphisch nach London berufen worden. Sir Edward Carson bleibt in Belfast, er hat gestern seine Freunde und Anhänger in einem Erlaß zur Ruhe ermahnt. Dasselbe tat Minister Redmond, indem er nach Irland telegraphierte, daß die für Sonntag angesetzte Parade der Freiwilligen von Ulster in Londonderry unterbleiben möge. Es ist aber fraglich, ob die erhiteten Gemüter in Belfast diesen Wunsch berücksichtigen werden.

Wie bekannt geworden ist, sind in Belfast gestern Abend 800 Freiwillige mobilisiert worden, um die Häuser der Unionistenführer zu bewachen. In Dublin haben die englischen Zivil- und Militärbehörden Besprechungen.

Das Spionagegesetz in der Kommission angenommen.

Die Spionagekommission des Reichstages letzte gestern die Beratung des Gesetzesentwurfes über den Verrat militärischer Geheimnisse fort. Entsprechend einem Antrag Groeber erhielt der § 9 folgende Fassung:

Wer fahrlässig ein militärisches Geheimnis, das ihm kraft seines Amtes oder eines von amtlicher Seite erteilten Auftrages zugänglich war, an einen anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis 5000 M. bestraft.

§ 10, der Strafvorschriften gegen solche Personen enthält, die es vorsätzlich unterlassen, ihnen glaubhaft zur Kenntnis gekommene bevorstehende Zusammenhänge

gegen das Gesetz rechtzeitig der Behörde mitzuteilen, erhält auf Antrag Grober folgenden Zusatz:

Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Anzeige gegen einen Angehörigen oder von einem Angehörigen in Anziehung desjenigen, was ihm bei Ausübung der Seelsorge anvertraut worden ist, hätte erstattet werden müssen, oder wenn der Anzeigepflichtige ernstlich bemüht gewesen ist, die strafbare Handlung zu verhüten.

Eine Reihe weiterer Paragraphen wurde unter Ablehnung einiger sozialdemokratischer Anträge unverändert angenommen. Nach dem Regierungsentwurf soll die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz, wenn sie im Ausland erfolgen, ebenfalls eintreten, sogar zum Teil dann, wenn sie dort von einem Ausländer begangen werden. Entsprechend einem Antrage Grober wurde diese Bestimmung mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie durchweg auf Deutsche beschränkt. Der Rest des Gesetzes wurde ohne Änderungen angenommen. Damit war die erste Lesung geschlossen.

Vom Balkan.

Albanien und die Unabhängigkeitsbestrebungen im Epirus.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Im letzten Ministerrat erbot sich Essad Pascha, 25.000 Mann auf den Kriegszug zu stellen und sie nach dem Einmarsch zu dirigieren, um das Land in Besitz zu nehmen. Die Lage in Süditalien und die Quartierverlegen der Griechen vertragen sich nicht mit der Stellung des Kriegsministers, der die Aufgabe habe, die Integrität des Landes zu verteidigen. Essad Pascha erklärte, wenn es nicht binnen kurzem zu einer kraftvollen Aktion in Süditalien komme, so werde er gezwungen sein, zu demissionieren. Der Ministerrat beschloß, den Kommandanten des Gendarmeriekorps, de Verth, zu beauftragen, einen telegraphischen Bericht über die getroffenen Aktionen Bericht zu erstatten.

Skutari — Haupt- und Residenzstadt von Albanien?

Wie in Durazzo verlautet, ist es bereits als feststehende Tatsache zu betrachten, daß Fürst Wilhelm Skutari zur endgültigen Haupt- und Residenzstadt Albanien erheben wird. In außerordentlich feierlicher Weise und im Beisein des Konularkorps sowie der Offiziere der internationalen Truppenabteilungen wurde kürzlich unter dem Jubel der Tausende herbeigeeilte Albaner auf der Burg Rosafat bei Skutari die albanische Flagge gehißt.

Kurze politische Nachrichten.

Eine Anfrage Wassermanns.

Im Reichstag ist von dem Abg. Wassermann (nl.) eine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet worden, welche Schritte im Interesse des in Rußland festgehaltenen Ballonführers Rudolf Berliner seitens der deutschen Regierung unternommen worden sind.

Die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses.

In einer Besprechung der Parteiführer des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten, die gestern stattfand, wurde beschlossen, nach Beendigung der ersten Lesung des Grundgesetzes die erste Beratung der Kölner Eingemeindungsvorlage und dann bis zum Samstag kommenden Woche die kleineren Gats zu erledigen. Die Osterferien beginnen am 28. März. Am 21. April nimmt das Haus seine Tätigkeit wieder auf und berät zunächst das Eisenbahnanleiengesetz, für das ungefähr drei Tage in Aussicht genommen sind. Daran schließt sich die zweite Lesung des Kultusetats. Die Frage, wann das Landesverwaltungs-gesetz und die Besoldungsordnung zur Beratung gestellt werden, ist einseitig noch zurückgestellt worden.

Für die Stichwahl in Bornau-Begau

haben, wie nicht anders zu erwarten, die zuständigen Stellen der Nationalliberalen Partei nunmehr die Parole für den Kandidaten der Reichspartei ausgegeben. Der Kandidat der Nationalliberalen, Landtagsabg. Nitzsche-Deusch, erläßt folgenden Aufruf:

„Indem ich meinen Wählern für das der Nationalliberalen Partei und auch mir persönlich erneut entgegengebrachte Vertrauen herzlich danke, bitte ich alle meine Wähler, am Stichwahltag Mann für Mann ihre Stimme dem nunmehr alleinigen bürgerlichen Kandidaten Herrn v. Liebert zu geben. Das Vaterland über die Partei!“

Inhaltlich denselben Aufruf veröffentlicht der Verband der Nationalliberalen Vereine des Wahlkreises.

Eine Ehrung des Grafen Wedel.

Aus Strakburg i. C. meldet der Draht: Durch eine Abordnung der Universität, mit dem Rektor Prof. Freyherz n. Waltherhausen an der Spitze, wurde dem Stadthalter

aus Anlaß seines Scheiterns aus Elbsh-Bohringen eine in herzlichen Worten gehaltene Dankadresse überreicht, in der es u. a. heißt: Während der sieben Jahre, in welchen Ev. Erzellen an der Spitze der reichsländischen Regierung gestanden und den hohen Willen, Großes und Nützlichs für das Land zu leisten, mit dem staatsmännlichen Geiste der Besonnenheit und Mäßigung verbunden haben, hat sich die Unvergleichlichkeit immerfort und in gleicher unabänderlicher Weise des weitgehenden, stets bereiten Wohlwollens von Seiten der höchsten Leitung des Staates zu erfreuen gehabt.

Unruhen in China.

Die Bevölkerung von Tschien (Schausi) machte einen Angriff auf das Regierungsgebäude, weil die Regierung für die Ausgabe neuer Grundbriefe Geld forderte. 40 Unruhestifter wurden auf Befehl der Kreisbehörde erschossen. — Ränderbanden des „Weißen Wolf“ sind in die Provinz Schemi eingedrungen, nachdem sie Kinschwang geplündert hatten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden 21. März.

Der Frühling naht mit Drauen.

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weiburg unterm 20. ds. Mts. geschrieben: Die in den letzten Tagen vorüberziehenden Tiefdruckwirbel waren nicht mehr so kräftig ausgebildet als die vorigen, sodas die starken Winde aufgehört hatten, wenn auch noch immer wolftig-trübes Wetter und Niederschläge einsetzten. Heute lagert jedoch beim Kanal ein zwar kleiner, aber sehr kräftig ausgebildeter Tiefdruckwirbel. Er bringt uns noch einmal unruhiges und stürmiches Wetter, doch gleichzeitig erweckt sein Auftreten die Hoffnung auf einen bald bevorstehenden wirklichen Witterungswechsel. Denn gewöhnlich ist ein so kräftiger Wirbel der „allerletzte“. Ihm pflegt ein neuer nicht zu folgen, sodas wir jetzt Aussicht haben auf ruhiges und wahrscheinlich auch trockenes Wetter.

Verpachtung des Jagdschloßes Platte.

Das Jagdschloß Platte, die ehemalige Besitzung des Herzogs von Nassau, das die Stadt Wiesbaden mit den umliegenden Wäldern angefaßt hat, soll nun, nach der im heutigen Blatte erscheinenden Anzeige des Magistrats der Stadt Wiesbaden, als Verrentis auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet werden.

Sitzung der Stadtverordneten.

Ueber den weiteren Verlauf der gestrigen Stadtverordneten-sitzung ist noch folgendes zu berichten:

Zunächst teilt nunmehr Beigeordneter Krüner mit, daß die Bestätigung des neuen Stadtschulinspektors August Müller eingegangen ist.

Für den Finanzanschluß beantragt Stadtschreiber die Bewilligung der vom Magistrat verlangten 9000 M. an den Mittelrheinischen Verein für Luftschiffahrt für den Prinz-Heinrich-Flug 1914

unter der vom Magistrat ausdrücklich gestellten Bedingung, daß Nachforderungen für ein etwaiges Defizit unter keinen Umständen gestellt werden dürfen. Der Berichterstatter begründet den Beschluß auf Bewilligung mit der Rücksichtnahme auf die große nationale Bedeutung des Unternehmens an sich, das zugleich der internationalen Reflamme der von dem Flug berührten Orte diene.

Nach einem Widerspruch des Stadts. Demmer wird der Betrag bewilligt.

Die vom Magistrat beantragten 4000 M. für den

Umbau der Sonnenbergerstraße

vor dem Hotel Wilhelmia läßt der Bauausschuß durch seinen Berichterstatter Stadts. Schwanf befrworten. Anstelle des schlecht gewordenen Holzpflasters sollen dort Hartasphaltplatten gelegt werden.

Stadts. Demmer nimmt demgegenüber seinen im Bauausschuß unterlegenen Antrag wieder auf. Danach ist das Holzpflaster in der Sonnenbergerstraße, wie dies sogar von dem zuständigen städtischen Beamten zugegeben wird, noch bedeutend besser, als das in der oberen Wilhelmstraße und vor dem Bowling Green. Letzteres soll deshalb durch erstere ausgetauscht werden. Da nun selbst bei dieser Ausbesserung das Pflaster in der Wilhelmstraße nur noch 2 bis 3, allerhöchstens 4 Jahre benutzbar sei, beantrage er, bei der allgemeinen Umbauarbeiten auf diesen Straßen neu zu belegen und die dafür erforderlichen 9000 M. zu bewilligen.

Stadtrat Aleit vertritt den Standpunkt der Magistratsdeputationen, daß man diese Erneuerung noch ruhig die paar Jahre hinausziehen solle.

Nachdem Stadts. Justizrat v. Ed ebenfalls den Standpunkt des Stadts. Demmer vertreten hatte, Stadts.

Schwanf aber für die vorläufige Bewilligung nur für die Sonnenbergerstraße eingetreten war, da man ja die Erneuerung in der Wilhelmstraße immer noch zu jeder beliebigen Zeit werde vornehmen können, wurden die 4000 M. für die Sonnenbergerstraße und die weiter vom Stadts. Demmer beantragten 9000 M. für die Wilhelmstraße mit 17 gegen 9 Stimmen bewilligt.

Dem Ankauf von 210 M. à 90 M. zur Arrondierung des städtischen Grundbesitzes in der Mitte der Friedenstrasse (Distrikt Weidenborn) von den Erben Feiz wird auf Antrag des Berichterstatters Stadts. Wolff zugestimmt, ebenso der Umwandlung einer Lehrstelle an der Schule in der Rheinstraße in eine Mittelschullehrerstelle (Berichterstatter Stadts. Gerhardt), für welchen Posten einer der drei Wiesbadener Lehrer gewählt werden soll, die im letzten Jahr die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben.

Der Verkauf einer städtischen Grundfläche an der oberen Kapellenstraße von 3,68 M., die vom Feldgericht zu 500 M. für die Rute geschätzt ist, an Herrn Heinsmann, der dort einen Teil des Besitzes des Deutschen Schriftsteller-Verbands erworben hat, wird nach dem Bericht des Stadts. Schweißguth ausgeteilt, ebenso der Verkauf von 12 M. Anteil der Stadt an dem Grundstück an der Vierhader Straße zwischen Richte- und Kirchbachstraße, zur selbstgerichtlichen Taxe von 500 M. für die Rute an Frau Made-Berlin-Schönberg.

Auf der Meeseite der oberen Wilhelmstraße stehen zwei Häuschen, eigentlich wohl Fuden, für den Verkauf von Zeitungen und biblischen Schriften. Diese sollen nach dem Bericht des Stadts. Hildner auf die entgegengesetzte Seite der Anlage in einen schmucken Neubau verlegt, und auch der Anlage besser angepaßt werden. Die Kosten des Doppelhäuschens sollen 3500 M. betragen, die mit 4 Proz. verzinst und mit 2 Proz. amortisiert werden sollen.

Stadts. Justizrat v. Ed weist darauf hin, daß die „biblische“ Pächterin bisher überhaupt keinen Pachtzins zahlte, und für das Zeitungshäuschen nur 104 M. jährlich eingingen. Der Bauausschuß sei der Meinung, daß beide Pächter diese 104 M. zusätzlich der Zinsen und der Amortisation, also je rund 210 M. jährlich ruhig bezahlen könnten. Durch eine, wie bisher geübte, unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden könnte man nur schwierige Kompetenzfälle schaffen.

Nachdem der Berichterstatter darauf hingewiesen hatte, daß der Magistrat ja zunächst nur die Genehmigung der Baumittel beantragt habe, werden diese bewilligt.

Nach dem Antrag des Bauausschusses (Berichterstatter Stadts. Hildner) verbleibt es für das Jahr 1914 bei den bisherigen Normaleinheitspreisen für Straßenbauten.

Stadts. Aleit trägt für den Organisationsausschuß eine Beschwerde des Maurermeisters Ribb jr. vor, der, trotzdem er Mindestforderungen für die Maurerarbeiten für den Neubau der Volkshule an der Rahnstraße war, diese nicht übertragen erhalten hat. Der Ausschuß beantragt Uebergang zur Tagesordnung, da er aus verschiedenen Gründen dem Vorhaben des Magistrats zustimmen müsse. Die Befragung der Gründe diene sich nicht für die öffentliche Sitzung. Nachdem die Stadts. Hink, Demmer, Hansohn und Hildner, sowie Stadtrat Dees zur Sache Stellung genommen hatten, wurde ein Vorschlag des Vorsitzenden, Justizrat Dr. Alberti angenommen, daß die Angelegenheit auf 14 Tage vertagt werden solle, um den Beteiligten Gelegenheit zu geben, in die einschlägigen Akten Einsicht zu nehmen. Sollte dann noch der Wunsch bestehen, die Sache vor dem Plenum zu verhandeln, soll sie erneut auf die Tagesordnung gestellt werden.

Die restlichen auf der Tagesordnung stehenden Punkte wurden den zuständigen Kommissionen überwiesen. Stinzu-gekommen ist ein neuer Antrag auf Bewilligung von 500 M. für die hier in Wiesbaden beabsichtigte Photographische Ausstellung.

Vom Schliersteiner Strandbad.

Nach monatelangem Gängen und Gängen hat sich endlich die Strandbadfrage soweit verdrichtet, daß man von einem greifbaren Ergebnis sprechen kann. Lange genug hat es gedauert, bis die königliche Wasserbau-Inspektion Bingerbrück den Entwurf des Pachtvertrages der Gemeinde Schlierstein unterbreitet hat. Nunmehr kann man wohl auf einen schnellen Fortgang der Angelegenheit und auf rechtzeitige Fertigstellung der Anstandsarbeiten bis zum Beginn der Badesaison hoffen. Allerdings muß der alte Vater Rhein etwas mehr Einsicht haben, da seine hochgehenden Fluten das Strandbadgelände gegenwärtig noch hart bedrängen.

Der Bogen des Odysseus.

Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

(Erstaufführung im Wiesbadener Hoftheater am 20. März.)

Vorerst vielen Dank der Intendanz, daß sie es nicht verschmähte, auch einmal einen lebenden deutschen Dichter aufzuführen. Ein deutscher Dichter ist Gerhart Hauptmann, mag man ihn betrachten von welcher Seite man will, trotz des auch von uns abgelehnten Breslauer Jahrhundertfeiern. Und ein harter Heimatkünstler ist er. Seine größte dichterische Kraft wurzelt in den Stoffen, die auf seinem schlesischen Heimatboden gewachsen sind. In diesen Stücken hat er die wundervolle deutsche Seele so kraftvoll modelliert, daß man sie greifen und erkennen kann. Darin ist er ein wirklicher deutscher Dichter, der nicht nur in die Literaturgeschichte des deutschen Volkes, sondern auch in dessen Kulturgeschichte gehört. Wie überhaupt jeder Heimatdichter, der die Aufgaben seiner Kunst nicht in einer verflachten Propaganda erschöpft, ein deutscher Dichter und als solcher ein Mitarbeiter an der Kulturentwicklung ist. Aber es verlangt Gerhart Hauptmann, über das Reindeutsche hinauszuweisen, hinauszugehen ins Internationale, ins Goethische (mit Verlaub zu sagen). Und da wird er schwach. Zwar den Dichter erkennt man immer; aber nur an Einzelheiten, nicht im Ganzen. Warum mußte er die Odyssee auf die Bühne bringen? Eine weil ein Stück vom Doktor Fausts im Odysseus steht? Das hätte man verziehen können, denn das Problem „Der Mann“ beweist die Völker genau so, wie das Problem „Das Weib“. Aber er ist das Kaufische im Odysseus, dem Irrenden, duldenden Wanderer, dem unrein reinen Toren und schuldig geblieben. Was er gibt, sind Bilder, die zwar recht anschaulich sind, aber keine Voraussetzungen, keine Entwicklungen enthalten, sondern nur das Ende: die Wiederkehr des Odysseus. Wenn wir nicht so furchtbar klassisch gebildet wären und unseren Homer auswendig könnten, dann wüßten wir nicht, was wir aus diesem Odysseusgedicht machen sollten. Es ist gespielt, gesprochen, intoppiert, kein wirkliches Bühnendrama. Und man liest wohl nicht, wenn man prophetischen Geistes schon jetzt die gräßlichen, schreckenden Reflamplakate sieht. Was eine gute Aufführung dem Stück anwarte tun

konnte, ist in Wiesbaden geschehen. Unter Herrn Legals Leitung erkand das Gerhart Hauptmannsche Stück zu wirkungsvollem Bühnenleben. Zwar stark veräufert, aber das blieb im Stille des Dichters. Freilich die Besetzung ist nicht in allen Punkten zu loben. Insbesondere nicht die der Leutone durch Fr. Gauba. Die Leutone ist ein taufisches, liebes, sanftes Mädchen, ein farbiger Frühlingsfalter mit empfindlichem Schmelz auf den Flügeln. Die Darstellerin machte eine herbe Sentimentale daraus mit verfehlten Ausflügen ins Heroische.

Der Odysseus selbst ist vom Dichter weiblich verzeichnet. Nicht den kühnlichen homerischen Helden sehen wir, sondern einen modernen Defizienten, der nach zwanzigjähriger Irre-fahrt wankend in die Heimat zurückkehrt und sich nicht recht getraut vor die aus allerlei ... hm! — sagen wir halben Eheirungen — zur Gattin erhaltete Frau zu treten. Herr Everth brachte die Schwäche gut, er spielte alänzend, aber ein Held war er nicht. Er entwickelte sich nicht. Er wurde nicht groß. Er blieb in der Rolle. Er wuchs nicht über Gerhart Hauptmann hinaus. — Herr Albert war ein famer Telemach. In den weniger bedeutenden Stellen war etwas farblos, aber dort, wo er wichtiges zu saen hatte, von einer Eindringlichkeit, die aus Herz ging. Zuviel gab Frau Bayrhammer als die freche, dinnhafte Magd Melanto. Prächtig erfaßt war die Rolle zwar, voll Leben und Wirkung, aber die Partner taten es ihr nicht gleich; darum sprang ihr Spiel aus dem Gesamtspiel heraus wie das eines Stars. Immerhin: man muß sich wundern, daß man die beachtenswerte Kraft nicht an der richtigen Stelle sieht. — Eine vortreffliche Leistung, zu vergleichen (außerlich) mit dem Bohneischen Gurnemann im „Parfissal“, war der Eumalos des Herrn Jollin. Die Verse sprach er mit seinem Verständnis für den Rhythmus und den Sinn, und mit prächtig klingendem, volltönendem Organ. Bei dem Mangel an guten Sprechern ist es stets eine Freude, ihn zu hören. Den lindischen Ithi Paertes, den Vater des Odysseus, gestaltete Herr Lehmann mit überaus eindringlicher Kunst. In dieser Rolle ist es schwer, nicht aus dem Erbahren ins Pöcherliche zu fallen. Herr Lehmann verhand es, zu erschüttern. Von den Freiern der Penelope stel einer besonders auf, der Kleippos. Sattung und Sprache waren vorzüglich. Und dieser Eine

war ein Sänger von Beruf, Herr Recklopf. Herr Lega I spielte den Ziegenhirten Melantens. Für den, der ihn nicht kennt, vorzüglich. Für den aber, der ihn schon kennt: egal Legal.

Im allgemeinen indessen muß man sagen, die Aufführung an sich war gut. Für das, was der Dichter für die Güte des Ganzen muß man dem Spielleiter, Herrn Legal, seine Anerkennung aussprechen. Merkwürdig war es, daß die Theaterbesucher nach den ersten beiden Akten nicht Weisfall klatschten, obgleich die Darstellung es ehrlich verdient hatte. Ist etwa „Parfissal“ hier der Erzieher? B. G.

Theater.

Das Hamburger Gastspiel des Deutschen Theaters. Aus Hamburg, 20. März, schreibt unser M. B. Mitarbeiter: Das Regendenspiel „Der verlorene Sohn“ von Wilhelm Schmidtbonn im Zirkus isten von vornherein dem Empfinden kunstsinziger Theaterfreunde etwas zu widerprechen. Darauf mag wohl der Umstand zurückzuführen sein, daß die Plätze nicht lange vorher schon vergriffen waren, obfchon die Namen von Schildkrout Vater und Sohn, von Magda Norded und — last not least — der Reinhardt-Regie genua Anziehungskraft ausüben konnten. Der Besuch war aber dennoch hart und die Stimmung erwartungs- und andachtsvoll. In der Dekoration und in der gesamten Inszenierung ist durahwea die kundige Hand einer imposanten Kunst zu spüren, die selbst über das Milieu des Zirkus mitunter hinweghilft. Für die vollen deten bühnentechnischen Leistungen sorgen die hervorragenden Kräfte, aber die Legende selbst, die den Kern der Sache bildet, läßt läßl. Man sieht die Absicht, einen schlichten, biblischen Vorwurf dramatisch auszubauen, und kommt aus einer Art teelischer Verhimmung nicht heraus. So wirken die Einzelleistungen wie Robinsonade, die sich dem Gedächtnis einprägen, ohne daß ein einheitlich wertvoller Eindruck zurückgeblieben wäre. — Der äußere Erfolg blieb nicht aus. Prof. Reinhardt und seine tapfere Truppe wurde immer wieder durch lauten Beifall vorggerufen.

Vortragsabend im Kurhaus. Wiesbaden, 21. März. Im kleinen Saal des Kurhauses hatten sich gestern Maria

Es lag auf der Hand, daß der vorjährige, überhäufte Betrieb in diesem Jahre in dem bisherigen Zustand keine Fortsetzung erfahren dürfte. Die Schiersteiner Gemeindeverwaltung war sich mit der königlichen Wasserbau-Inspektion Bingerbrück von vornherein darüber einig, in was für Bahnen der Strandbadbetrieb im Jahre 1914 geleitet werden mußte. Mit fester Hand haben Bürgermeister Schmidt und die aus den Gemeindevorständen Dr. Bayerthal und Architekt Nicolay zusammengesetzte Strandbad-Kommission dieängel ergriffen, um ein Bad zu schaffen, das in nur vornehmer Ausführung den Ansprüchen aller Bevölkerungsschichten, ja selbst dem verwöhntesten Geschmack eines großstädtischen Badepublikums Rechnung tragen wird. Um die Strandbadeinrichtungen musterhaft und praktisch zu gestalten, wurden aus den seit einigen Jahren bestehenden rheinischen Strandbädern bau- und betriebstechnische Unterlagen gesammelt, um vom Guten das Beste für das Schiersteiner Strandbad auszuwählen. Die Gemeindeförperschaften haben, die Wichtigkeit des Unternehmens für die Gemeindefürsorge ererkennend, zur Ausführung der Bauten, Planierungen usw. bereitwillig einen Kredit von 20 000 Mark bewilligt.

Der gesellschaftliche Mittelpunkt des Strandbadverkehrs bildet das hochwasserfreie, 92 Meter lange Strandbadgebäude, das in unmittelbarer Nähe des Badeplatzes mit der Front nach demselben errichtet wird. Das untere Stockwerk ist mit Kabinen versehen, die 374 Personen zu gleicher Zeit Gelegenheit zum Umkleiden bieten. Das Publikum, welches Baden will, ist gehalten, stets das Gebäude als Durchgang zu benutzen, denn dem nichtbadenden Publikum ist der Aufenthalt zwischen den sich am Strand ergehenden Badenden unterlag und durch bestimmte Vorkehrungen namentlich gemacht. Das Strandbadgebäude ist zum Aufenthalt der Nichtbadenden mit einer Glasveranda gefüllt, in deren großen Räumen ein moderner Café- und Konditoreibetrieb eingerichtet wird.

Um auch das große Pachtgebäude außerhalb des Badeplatzes praktisch zu verwerten, soll gegebenenfalls auf demselben ein Sport- und Spielplatz entstehen. Zur Sicherheit der Badenden ist die Wasserfläche, soweit in derselben gebadet werden darf, genau markiert; ein von der Gemeinde angekaufter Rettungsschwimmer liegt während der Badezeit zur sofortigen Hilfeleistung bereit. Zweck Aufrechterhaltung der Ordnung, Hebung der Garderoben usw., ist das erforderliche männliche und weibliche Personal vorgesehen. Wie gesagt, es wird bei der Einrichtung des Bades nichts unterlassen, was zur Bequemlichkeit der Badegäste dienen könnte.

Der Fahrbetrieb von Schierstein nach dem Strandbad wird sich, wie im Vorjahr, mittelst moderner Motorboote und durch die im Schiersteiner Hafen liegenden vermiehbaren Ruderboote vollziehen. Für letztere gilt als Anlegestelle die unter besondere Aufsicht gestellte Südseite des Pachtgeländes. Die Motorboote benutzen als Landungsstelle die bühnen des Badeplatzes befindliche neue Landebrücke. Derselben gegenüber auf der Landseite (Großer Damm) oberhalb des fiskalischen Bauhofs, wird eine zweite Landebrücke zu dem hauptsächlichsten Zweck angebracht werden, bei plötzlich aufkommendem Unwetter das Badepublikum schnell an Land bringen zu können.

So ist denn alles, was zu einem guten Gelingen notwendig erschien, in die Wege geleitet. Bleibt noch der Wunsch, daß uns die heiße Sommersonne nicht im Stiche läßt, damit Badepublikum und geschäftliche Interessenten vor Enttäuschungen bewahrt bleiben. Wenn auch die Gemeindeverwaltung, wie verträglich festgelegt ist, einen geschäftlichen Nutzen aus dem Strandbad nicht herleiten soll, so darf sie aber doch durch die Benützung vollumfänglich befriedigt sein, ihren fernersiehenden Bürgern eine fruchtbringende Betätigung erschlossen zu haben.

Der kommandierende General des 18. Armee-Korps verunglückt. General v. Schenk unternahm am Samstag morgen in Frankfurt einen Spazierritt. In der Forsthausstraße schenkte sein Pferd vor einem Eisenbahnzuge und schüttelte den Reiter ab. General v. Schenk zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu und mußte in einem Automobil in seine Wohnung gebracht werden. Bei dem Unfall war sein Adjutant zugegen.

Todesfall. In einer hiesigen Kuranstalt starb am Freitag der kaiserlich russische Ministerresident Wirtl. Staatsrat Andreas von Dubenski, der am heutigen Samstag seinen 53. Geburtstag hätte begehen können.

Der 22. Deutsche Anwaltskongress wird im September nächsten Jahres in Frankfurt zusammengetreten.

Drückstrafenkasse. Zu der Meldung, daß die Wahl des zweiten Vorsitzenden der Drückstrafenkasse Wiesbaden infolge Einspruchs für ungültig erklärt worden ist, ist zu bemerken, daß dies durch die erste Instanz, das Versicherungsamt Wiesbaden-Stadt, erfolgt ist. Das Oberverwaltungsamt Wiesbaden würde sich erst dann mit dieser Frage zu beschäftigen haben, wenn gegen diese Entscheidung des Wiesbadener Versicherungsamts

Delvard und Marc Henry, zwei unserer beliebtesten modernen Vortragskünstler eingekunden, um mit ihren amüsanten Chansons der zahlreich erschienenen Zuhörerabschied einige vergnügte Stunden zu bereiten. Das Programm enthielt neben verschiedenen, von den früheren Gastspielen des Künstlerpaars im Residenz-Theater wohlbekannten Nummern auch eine Anzahl zugkräftiger Neuheiten, welche dank der fein pointierten Vortragskunst, der bewundernswerten Beherrschung der verschiedenen Dialekte und der sprechenden Mimik der beiden Künstler die gleich von Anfang an herrschende fröhliche Stimmung immer mehr erhöhten und das Publikum zu stets neuen Beifallsbezeugungen anregte. Der Erfolg wäre jedenfalls noch durchschlagender gewesen, wenn die Vortragenden sich einer etwas deutlicheren, schärfer artikulierteren Aussprache befleißigt hätten. Besonderen Beifall fand die humoristische „Nischpredigt“, die originellen „Pariser Stimmungsbilder“, „Altenbergs geistvolle Aphorismen“ und die „altfranzösischen Volkslieder“. Selbstverständlich war auch an Zugaben kein Mangel und von diesen wieder die altbekanntesten „10 Negerblüthen“ wie gewöhnlich die am meisten acclamirte Nummer.

Kleine Mitteilungen.

Erna Hertel, eine Tochter des Wiesbadener Kammermusikers Hertel, betrat dieser Tage in Hamburg in der Neuen Oper als Cherubin („Figaro“) zum ersten Male die Bühne. Ihr Debut war von einem vollen Erfolg begleitet; Fräulein Hertel wurde schon nach dem ersten Akt für drei Jahre verpflichtet. Die Presse rühmt die vielversprechende Leistung der Debutantin, ihr großes Talent im Musikalischen und ihre besondere Begabung im Darstellerischen.

Frau Johanna Barth-Weiß, Berlin (eine geborene Wiesbadenerin), wirkte dieser Tage in Cassel in einer Paulus-Aufführung des Philharmonischen Chors mit und hatte mit der Wiedergabe der Altpartie großen Erfolg. Die vorliegenden Preistimmen rühmen an ihrer Leistung besonders das große Verständnis und die warme Empfindung, wie auch die entschiedene Hingabe für den Dargestellten.

Einspruch, die sog. „weitere Beschwerde“, eingelegt werden sollte.

Eisenbahnpersonalien. Die am hiesigen Hauptbahnhof stationierten Pfiffsbedienten Max, Anbrger, Deryn, Dillmann, Zuba und Herms sind ab 1. April mit Beförderung zum Schaffner für den Güterzugsdienst nach Diebrich-Dill verlegt.

Gesellenprüfung für Buchdrucker. An Stelle des von hier verzogenen Buchdruckermeisters Jakob Edel hat die Handwerkskammer zum Besten im Gesellenprüfungs-Ausschuß für Buchdrucker den Buchdruckermeister Philipp Dembach in Dohheim bestimmt.

Wohltätigkeitskonzert. Der evangelische Kirchengesangsverein sowie einige Wiesbadener Künstler haben sich zusammengefunden, um zum Besten des sieben- und achtzehnjährigen, seit zwei Jahren infolge eines Schlaganfalls schwer erkrankten Wiesbadener Rezitators Friedrich Hemp ein Wohltätigkeitskonzert in der Ringstraße zu veranstalten. Außer dem genannten Verein haben ihre Mitwirkung zugesagt das Kammermusikquartett des königlichen Theaters, Konzertorganist Josefina von Pilgram (Mit) und Organist Karl Schauk. Der Tag der Aufführung steht noch nicht fest, doch hat der Vorverkauf der Eintrittskarten bereits begonnen. Der Veranstaltung wäre im Hinblick auf den wirklich guten Zweck ein voller Erfolg, vor allem auch in geistlicher Beziehung, sehr zu wünschen.

Beitlerknecht. Kommt da zu einem Gastwirt in Riddingshausen ein Handwerksbursche und bestellt sich einen Schnaps. Als der Wirt die zehn roten Pfennige des Burschen eingetrühen hatte, fragte dieser: „Darf ich mir nicht einen Pfennig zurückbehalten?“ „Hier haben Sie zwei!“ war die Antwort des Wirtes. Groß war aber dessen Erkaunen, als der Bursche nun weitere zehn Pfennig auf den Tisch zählte und einen zweiten Schnaps bestellte. Der Wirt begann sich indes nicht lange, den Gauner an die frische Luft zu setzen, selbstverständlich ohne ihm den zweiten Schnaps verabfolgt zu haben.

In den Händen von Mädchenhändlern. Seit einigen Wochen sind aus Duisburg vier junge Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren spurlos verschwunden. Eins der Mädchen wurde am Freitag von der Kriminalpolizei in Frankfurt festgenommen. Es sollte in ein öffentliches Haus gebracht werden. Man glaubt, daß auch die andern drei Mädchen von Mädchenhändlern verschleppt worden sind.

Vollständig niedergebrannt ist heute morgen gegen 11 Uhr die Schuhhütte hinter dem Kinderspielplatz der Deansite. Die Feuerwache, die zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Durch welche Ursachen der Brand entstand, konnte noch nicht festgestellt werden.

Selbstmordversuch. Mit einer lebensgefährlichen Schußwunde im Kopf wurde heute morgen in der Nähe des Nordfriedhofes ein hiesiger Steinbauermüller aufgefunden. Die Sanitätswache brachte den Lebensmüden in das hiesige Krankenhaus. Sein Befinden ist sehr ernst.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Montag, den 22. März, findet bereits die 12. Aufführung der erfolgreichen Lustspiele „Wir geh'n nach Tegernsee“ von unserm einheimischen Schriftsteller Wilhelm Jacobs statt. „Wir geh'n nach Tegernsee“ hatte erst vor kurzem wieder bei Publikum und Presse an den Stadttheatern in Nürnberg und Würzburg durchschlagenden Erfolg und ist das Lustspiel unter anderem am Stadttheater zu Würzburg in Vorbereitung.

In den Räumlichkeiten des Paulinenschloß-Gens wird am 13. und 14. Mai ein Bazar, verbunden mit Variété-Vorstellung zum Besten des Erneuerungsfonds der hiesigen Englisch-Amerikanischen Kirche veranstaltet. Für diesen Zweck sind schon durch private Beiträge und die Tee-Nachmittage im Nassauer Hof 15 000 Mark zusammengekommen und bei einer Bank angelegt; doch muß dieser Betrag noch beträchtlich wachsen, soll das geplante Werk in der Weise, die für notwendig gilt, in diesem Sommer zur Ausführung gelangen. Durch das freundliche Entgegenkommen des Magistrats wird das Paulinenschloß für die beiden Tage des 13. und 14. Mai zur Verfügung gestellt, also zu derselben Zeit, wo amerikanische und englische Gäste aus dem Süden zurück, aber noch nicht heimgekehrt sind. Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Verthe hatte die Güte, das Protektorat der Veranstaltung zu übernehmen; die Prinzessin wird den Bazar am 13. Mai eröffnen. Eine große Zahl von Verkaufsbuden soll das ganze Paulinenschloß in einen Bazar umwandeln; der Unterhaltung werden die Variété-Vorstellungen dienen, deren Einzelheiten demnachst zur Veröffentlichung gelangen.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Verlegung. Stationsvorsteher Rau ist zum 1. April nach Bahnhof Diebrich-West verlegt worden.

Dohheim.

In der Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag wurden die Wahlen zur Gemeindevorstellung in der ersten und zweiten Wählerabteilung für gültig erklärt, dagegen wurden diejenigen der dritten Wählerabteilung annulliert auf Grund des § 23 der Landgemeindeordnung, wonach zwei Drittel der Gewählten in der Gemeinde mit Grundbesitz angefaßt sein müssen. — Der Haushalts-Voranschlag wurde in Einnahme und Ausgabe mit 214 000 M. festgesetzt. Die Steuerhöhe des Vorjahres bleiben auch im kommenden Jahre bestehen, nämlich 185 Prozent Einkommensteuer, 415 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 275 Prozent der Gewerbesteuer und 180 Prozent der Betriebssteuer. — Die organische Verbindung des Organisationsamtes in der evangelischen Kirchengemeinde mit einer Lehrstelle wurde abgelehnt. — Ein Vangesuch des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend betreffend die Errichtung einer großen Bäckerei an der Waldstraße wurde unter besonderen Bedingungen genehmigt.

Nassau und Nachbargebiete.

1. Bärkadi, 20. März. Bei der Gemeinde-Vorwahl wurde in der 1. Klasse wiedergewählt Math. Friedr. Pfeiffer. In der 2. Klasse wurde Heinrich Müller, in der 3. Klasse Joh. Konr. Bester neugewählt.

1. Bamboß, 20. März. Zu Gemeindevertretern wurden gewählt in der 1. Klasse Tapeziermeister Christian Wücher (neu), in der 2. Klasse Schühmermeister Wilhelm Messert, und in der 3. Klasse Landwirt Karl Böhn 1. (wieder).

1. Schneidhain, 19. März. Bei der heutigen Stichwahl in der 1. Klasse zur Gemeindevorstellung wurde der Weidbinder Ph. Bönge (Soz.) gewählt. Die Erstwahl zur 2. Klasse brachte die Wahl des Landwirts Josef Stemmer (Str.).

1. Altenhain, 19. März. Bei der gestrigen Stichwahl in der 2. Klasse zur Gemeindevorstellung wurde der Landwirt J. Henninger 7. (Str.) gewählt.

d. Bad Homburg u. d. G., 20. März. Der älteste Einwohner unserer Stadt, Herr Johannes Braun, ist gestern Nachmittag im 92. Lebensjahre gestorben. Bis vor kurzem erkrankte sich der Greis noch eines verhältnismäßig guten Wohlbestehens, und auch gestern hat er noch mit gutem Appetit seinem Mittagsmahl zugehört. Braun war ein alter Kriegsveteran, der 1848 und 1864 die Feldzüge in Schleswig-Vorpommern mitgemacht hat. Als ganz besondere Eigentümlichkeit des Heimgegangenen hebt der „Eh.“ hervor, daß er seit vielen Jahren alle Vorbereitungen für sein Begräbnis getroffen hatte. Seine Grabstätte pflegte er schon lange mit Eifer und auf seinen Grabstein ist jetzt nur noch das Todesdatum einzumeißeln.

1. Mittelstichbach, 20. März. **Verlegungen.** An Stelle des nach Seulberg verlegten Lehrers Dorman wählte der Schulvorstand unter zwei vorgeschlagenen Kandidaten den Lehrer Feuerbach zu Esch.

h. Benschheim, 21. März. **Verleibführung.** Bei dem gestern Mittag um 141 Uhr abgegangenen D-Zuge Nr. 176 in der Richtung Basel brach beim Anzug an der Maschine die Kuppelstange und bohrte sich tief in den Erdboden ein. Es kostete viel Mühe, die defekte Maschine vom Platz zu bringen. Ein solcher Bruch hätte während einer vollen Fahrt auf offener Strecke verhängnisvoll werden können.

h. Wiesheim, 21. März. Eine Hundertjährige. Gestern feierte Frau Witwe Eva Schnabel in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag.

Sport.

Der Sport des Sonntags.

Der dritte Sonntag in der neuen Saison bringt auch bereits an drei verschiedenen Plätzen Kämpfe auf dem grünen Rasen. Auf der kleinen Strausberger Waldbahn wird es wieder guten Sport geben. Die stärkste Besetzung erhält der Preis vom Gartenplatz, für welches Hürdenrennen 15 Amateure bereitstehen. Unter diesen sind Sylvia, Hammerschlag, Scotch Proof und Fromme Helene an erster Stelle zu nennen. Delow, Saltimbanone, Hadlers Beauty, Galbrunette und Gerolstein h"en in den übrigen Rennen die meisten Aussichten. — Der Eröffnungstag der Dresdener Rennsaison sollte Klauindus, Paffing Fair, Doktor, Der Dragoner, La Turbie und Reine du Jour in ihren Rennen in Front stehen. — Die am vergangenen Sonntag in Dortmund beendete rheinisch-westfälische Kampagne wird jetzt in Hork-Emscher fortgesetzt. — In Frankreich dominiert vorläufig noch der Hindernissport in Auteuil.

Als zweites Etappenradrennen der Saison geht die von der Allgemeinen Radfahrer-Union veranstaltete Fernfahrt Berlin-Weipzig-Berlin über 246 Kilometer zum 5. Male vor sich. Im Gegensatz zur Klasse A der Berufsfahrer werden die Amateure und die schwächeren Geldpreisfahrer nur über die 160,0 Kilometer lange Strecke Berlin-Bitterfeld-Berlin fahren. — In der Leichtathletik ist eine gewaltige propagandistische Veranstaltung des Verbandes Berliner Athletik-Vereine zu verzeichnen, der alljährliche Brunwaldlauf, dessen Start und Ziel sich im Deutschen Stadion befindet, der mehr als 2000 Läufer am Start vereinigt, da in vier Klassen 281 Mannschaften gemeldet wurden. — Im Münchener wird zum ersten Male ein Hallensportfest veranstaltet, zu dem auch der König von Bayern sein Erscheinen zugesagt hat. — Der Fußballsport bringt die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele.

Die Wiesbadener Aprilrennen.

Für die Handikaps der Wiesbadener Rennen am 14. und 16. April war am Freitag Rennungs-schluss. Es hat sich bewährt, daß die Wiesbadener Renn-tage unmittelbar vor die Frankfurter Renn-tage gelegt worden sind, von wo aus die Pferde sogar noch direkt zu den großen Mannheimer Rennen weitergeführt werden können, denn es sind in diesem Jahre 33 Rennungen mehr abzugeben worden, als im Vorjahr. Die Rennungen verteilen sich auf die vier Rennen wie folgt: Preis von Schierstein, Ehrenpreis und 3000 M., 3600 Meter: 20 Unterschriften; Frühjahrs-Hürdenhandikap, 5000 M., 3200 Meter: 24, Mannheimer Jagdrennen, Ehrenpreis und 3500 M., 4000 Meter: 18 und Rhein-stein-Preis, Flachrennen für Jagdpferde, 2500 M., 2500 Meter: 31 Unterschriften.

Ein Ringkampf Koch gegen Eberle.

Die mächtige Sportbewegung, die Deutschland ange-sichts der kommenden Olympiade erfasst, bringt täglich neue Sensationen. Auch der Ringkampf wird davon tangiert. Erst letzte Woche hat man den bekannten Ringer Heinrich Weber zum Olympiatrainer berufen, nachdem der Reichstag die Mittel für die Sportlehrer bewilligt hat. Eine noch überraschendere Nachricht für die Freunde des Ring-sports war die, daß die beiden populärsten deutschen Ringer Jakob Koch und Heinrich Weber im direkten Anschluß an das Olympia-Propaganda-Sportfest im Schumann-Theater ein absolutes sensationelles Zusammentreffen um die Deutsche Meisterschaft haben werden. Die Kampfbedingungen sollen von einem fünfköpfigen Schiedsgericht namhafter Sportleute noch aufgestellt werden. Eberle verlangt einen einmaligen Kampf bis zur absoluten Entscheidung oder noch Punktverteilung bis zu vier Stunden. Koch verlangt ein Treffen nach amerikanischem Muster: drei Gänge bis zur absoluten Entscheidung. Wer in zwei Treffen siegt, ist Meister. Wenn die zwei Sieger hintereinander fallen, wird der dritte Gang überflüssig. Ueber die Bedingungen wird noch verhandelt. Die beiden Ringer sind auf alle Fälle bereit, Montag abend im Schumann-Theater sich zu stellen und dem Schiedspruch zu unterwerfen.

Der letzte Kampf zwischen den beiden Ringern vor zehn Jahren im Berliner Zirkus Busch wird viel Staub auf, denn aus ganz Deutschland kamen damals die Ring-kampftenthielten zusammen und 600 000 M. wurden, wie die späteren Gerichtsverhandlungen ergaben, auf Eberle verwettet und verloren. Es war eigentlich nicht weiter verwunderlich, daß die Leute, die ihr Geld verloren gehen sahen, nun Gründe suchten, den Kampf als Schiedung hin-zustellen. Eingeweihte wissen aber, daß gerade dieser Kampf ehrlich war; denn durch ihn begründete sich Koch seinen Namen und sein heutiges ansehnliches Vermögen. Eberle war seinerzeit sehr aufgeregter und Koch soll bekanntlich zu ihm gesagt haben, als er ihm gegenüber stand: „Heinrich, jetzt geht um die Wurst.“ Das soll den sonst so vorsichtigen Eberle ganz nervös gemacht haben, daß er schließlich ge-worfen wurde.

Koch hat lange nicht mehr gerungen, jedoch in letzter Zeit eifrig trainiert; Eberle führt in Köln die Maxim-Bar und will sich ebenso wie Koch ganz vom Ringkampf zurück-ziehen. Suvor soll jedoch noch einmal die deutsche Meisterschaft

Im Saale des Zivil-Kasinos, Friedrichstr. 22, Montag, den 23. März 1914, abends 8 Uhr:

KONZERT

Elsa Rehkopf-Westendorf (Gesang) und Selmar Victor (Violine)

Am Klavier: Herr Hermann Hennig.

Vortragsfolge.

- 1. a) Recitativ und Arie aus der Oper „Orpheus“ „Ach ich habe sie verloren“, Chr. Gluck, b) Die junge Nonne, Fr. Schubert. 2. Violinkonzert in E-moll, F. Mendelssohn (Allegro molto appassionato — Andante — Allegro molto vivace.) 3. Lieder: a) Traum durch die Dämmerung, b) Du meines Herzens Kronelein, R. Strauss. c) Verborgene, Hugo Wolf, d) Sapphische Ode, e) Liebestreu, Joh. Brahms. 4. Violinvorträge: a) Romanze, Nic. Paganini. b) Capriccio, Oscar Meyer. 5. Zwei Lieder für Gesang, obligator Violine und Piano-forte: a) Schwanenlied, b) Liebesglück, Oscar Brückner. 6. Violinvortrag: Faust-Phantasie, P. Sarasate.

Eintrittskarten zu M. 3, 2, 1 sind zu haben in den Musikalienhandlungen von H. Wolff, Wilhelmstrasse 16, Ernst Schellenberg, Grosse Burgstr. 14, Franz Schellenberg, Kirchgasse 33 und Filiale Taunusstrasse 29, ferner in den Reisebüros: Engel, Hotel „Vier Jahreszeiten“, Wilhelmstrasse 52, Born, Hotel „Nassauer Hof“ und J. Schottensfels & Co., Theaterkolonnade 29-31, sowie abends an der Kasse.

Der Steinway-Konzertflügel ist aus der Pianoforte-Niederlage von Ernst Schellenberg, Musikalienhandlung, Grosse Burgstrasse 14. 587

Wiesbadener Hausfrauenbund.

Freundliche Einladung der Mitglieder zu der

Hauptversammlung

am Mittwoch, 25. März, nachm. 5 Uhr in dem Saale des Landeshauses. Tagesordnung: Jahresbericht; Kassenbericht; Referat des Herrn Regierungsekretär Saffit: Praktische Fragen im Anschluß an das neue Krankenversicherungsgesetz. Gäste sind herzlich willkommen. [655] Der Vorstand.

Schneider's Kunstsalon

Frankfurt a. M. Rossmarkt 23

Kollektionen:

F. S. CORDEY & PARIS ADOLF u. ANNA BEYER W. LACHENMEYER A. STAGURA

Im graphischen Kabinett:

RUDOLF KOCH, Zeichnungen, (ab 15. März 1914) JACOBA VAN HEEMSKERCK, Zeichnungen



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter Dr. Schlinck's Palmona, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

ASTHMA

bekämpft von einer einzigen Flasche von Akker's Abteisirup.

Frau E. Trippert, Caub (Rheinland), Blücherstrasse 161, teilt uns mit: Mein Mann litt während geraumer Zeit an Asthma. Immer klagte er über Schmerzen in der Brust und im Rücken. Der Schleim war wie fettgemauert, was ihm starke Beklemmung verursachte, so dass er nach Atem ringen und fortgesetzt husten musste. Nichts half, bis ich eine Flasche Akker's Abteisirup für meinen Mann kaufte. Sofort löste sich dann eine ganze Menge veralteten Schleimes. Von Tag zu Tag erholte sich mein Mann mehr und mehr und als die Flasche Akker's Abteisirup aufgebraucht war, war mein Mann besser und gesünder wie je zuvor.

Akker's Abteisirup

hat sich als ein bewährtes Mittel erwiesen zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege, Asthma, Bronchialkatarrh, Influenza, Keuchhusten, gegen den hartnäckigsten Husten und gegen die schwersten Erkältungen. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: L. J. Akker.

Preis per Flasche von 230 Gramm M. 2,-, 550 „ M. 4,-, 1000 „ M. 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln, M. 181

Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresia-Apotheke, Emserstrasse 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41; Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30 und in allen übrigen Apotheken. A. 541



Leiden Sie an Haarausfall? Haben Sie Schuppen? Trockenes, sprödes Haar?

Dann verwenden Sie

CANADOLINE

von Clairemont & Fout, Genf M. 111

Haarwuchsförderndes Kopfwasser (à base de Pétrole) Preis Mk. 5.—, 2,75, 1,50.

Erhältlich in Parfümerien, Drogerien, Apotheken sowie bei den Friseurern Andre Frankhauser, Langgasse und Otto Schütze, Kirchgasse 19. — Fabrik für Deutschland: Gross & Adrion, Strassburg

Lieferungs-Ausschreiben.

Die Lieferung der für die Landes-Heil- und Pflanz-Anstalt Weilmünster für 1914/15 erforderlichen Lieferstoffe für Kranke und Personal, Weißwäsche, Tischwäsche, Bettzeug, Handtücher usw. soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die in den Angeboten ausdrücklich anerkannt sein müssen, sowie die Bedarfsnachweisungen liegen im Kassen-Büro der Anstalt zur Einsicht offen, können auch von dort neuen Einsehens von 50 Pf. bezogen werden.

Lieferungsangebote u. Ruffert sind versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung von Wirtschaftsstoffen“ bis spätestens 10. April 1914 vor- und bestellbarfrei an die Anstalt einzuwenden.

Ausschreibungsfrist von da an 4 Wochen. Weilmünster, 19. März 1914. Landes-Heil- und Pflanz-Anstalt.

Barriere-Wohnung

in der Nikolastraße zu vermieten. 2 große schöne Zimmer, Balkon, Küche, Mansarde, Keller etc. Zu erfragen in der Expedition des Blattes, Nikolastraße 11.

Moritzstraße 44, 3. Etage, gut abt. Jim. m. 1 od. 2 Betten mit und ohne Fenster. 367

Koll v. St. Wendel-Rade, St. 21519, verschiedentlich mit 2. und Ehrenreihen prämiert, gesund und kräftig, im freien gezogen. Hervorragender erff. Rade, selbsten gewollt, wunderbar Schalterhundeausdruck, prächtiges Gebäude, 1. gutes Gewerke, mach. Ausdauer u. feuriges Temperament, steht zum Decken frei. evtl. billig zum Verkauf. Nachweisb. beste Rerebuna. Ausbewertung Preis „Koräa“ li & G. Walter, Wiesbaden, Goebenstraße 26. I. L. 3369

Weinversteigerung

in Bingen am Rhein (Bahnhofsaal).

Am 24. April 1914, vormittags 11 Uhr, läßt

Herr Jean Schneider,

Weingutsbesitzer in Ebernburg, Altenbamberg, Schloßbühlheim und Siefersheim, wohnhaft zu Siefersheim (Rheinheffen)

13/1 und 11/2 Stück 1913er F 20 16/1 „ 5/2 „ 1912er 1/1 „ 1/2 „ 1911er 1/1 „ 1910er

Reifweine, worunter eine größere Anzahl feiner Rieslingweine und Naturweine aus den allerbesten Lagen obiger Gemartungen ver steigert.

Agumrine Probenste zu Siefersheim in der Behausung des Versteigerers am 28. und 30. März und am 22. April. In Bingen Bahnhofsaal am 9. April von 10 Uhr vormittags ab, sowie am Versteigerungstage vor der Versteigerung.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des am 1. Oktober cr. in Kraft getretenen Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 habe ich für die den Stellendmittlern aufkommenden Gebühren im hiesigen Verwaltungsbezirk folgende Taxen festgesetzt:

- 1. Im Gast- und Schankwirtschafts-gewerbe beträgt die Vermittlungsgebühr: a) für gelerntes männliches Personal (Hoteldirektor, Oberkellner, Kellner, Koch, kaufmännisches Personal, Portier, Bademeister) 3,50 M. b) für ungelernetes männliches Personal (Hausbur-schen, Kutscher, Silberputzer etc.) 2,50 M. c) für sämtliches weibliches Personal 2,50 M. d) für Ausbülfspersonal 0,20 M. 2. Für die im Privathaus-halt beschäftigten Personen und zwar: a) Köchinnen, Beiköchinnen, Hausmädchen, Zimmer-mädchen, Küchenmädchen, Hausdiener und Haus-burschen beträgt die Gebühr 2,50 M. b) für alles übrige Hauspersonal in höh. Stellung 3,50 M. c) für weibliches Ausbülfspersonal (Putz-, Wasch- und Monatsfrauen) 0,20 M.

Vorstehende Festsetzung ist nach der im § 5 a. a. O. vorge-schriebenen Anhörung des Trägers des öffentlichen Arbeitsnach-weises, der Vertreter der Stellendmittler, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgt. 430

Wiesbaden, den 3. Oktober 1910. Der Polizei-Präsident, ges.: von Schend.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Riffer 10 der am 1. Oktober 1910 in Kraft getretenen Vorschriften über den Betrieb nicht gewerbmäßiger Stellendmittlungen vom 21. August 1910 habe ich für die den nicht gewerbmäßigen Stellendmittlungen aufkommenden Gebüh-ren im hiesigen Verwaltungsbezirk folgende Taxen festgesetzt:

- 1. Im Gast- und Schankwirtschafts-gewerbe beträgt die Ver-mittlungsgebühr: a) für gelerntes männliches Personal (Hoteldirektor, Oberkellner, Kellner, Koch, kaufmännisches Per-sonal, Portier, Bademeister) 1,50 M. b) für ungelernetes männliches Personal (Hausbur-schen, Kutscher, Silberputzer etc.) 1,— M. c) für sämtliches weibliches Personal 1,— M. d) für Ausbülfspersonal 0,20 M. 2. Für die im Privathaus-halt beschäftigten Personen und zwar: a) Köchinnen, Beiköchinnen, Hausmädchen, Zimmer-mädchen, Küchenmädchen, Hausdiener und Haus-burschen beträgt die Gebühr 1,— M. b) für alles übrige Hauspersonal in höh. Stellung 1,50 M. c) für weibliches Ausbülfspersonal (Putz-, Wasch- und Monatsfrauen) 0,20 M.

Diese Gebühren dürfen jedoch nur von den Arbeitgebern gefordert werden. Für die Arbeitnehmer hat die Vermittlung gebührenfrei zu erfolgen. Besondere Einschreibungsgebühren oder Per-sonaltaxen anderer Art dürfen nicht erhoben werden; ebenso darf eine Ersttötung bayer. Ausländer nicht gefordert werden. 431

Wiesbaden, den 12. Januar 1911. Der Polizei-Präsident, ges.: von Schend.

Vorstehende Bekanntmachungen werden hiermit erneut ver-öffentlicht. Wiesbaden, den 17. März 1914. Der Polizei-Präsident: von Schend.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Chamotte- und Zementwerke Dunst & Krieger-Gesellschaft zu Wiesbaden wird einseitlich, nachdem sämtliche beteiligte Gläubiger ihre Zustimmung erteilt haben. 4. 118

Wiesbaden, den 17. März 1914. Königlich-Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde (E. V.) Wiesbaden.

Donnerstag, den 2. April 1914, abends 7 1/2 Uhr im Saale des „Zivilkasinos“, Friedrichstr. 22:

Sonder-Konzert.

Ausführende:

Fräulein Paula Stebel aus Frankfurt a. M. Herr Professor Karl Klingler aus Berlin.

Die Abgabe der Karten an unsere Mitglieder erfolgt vom 23. März ab bei Moritz & Münzel gegen Abstempelung ihrer Erkennungskarten zum Preise von 4, 3 und 2 Mk.

Der Vorstand.

Geburten-Rückgang und freiheitliche Weltanschauung.

Montag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51:

Oeffentlicher Vortrag

von Frau Dr. Helene Stöcker-Berlin. Freie Aussprache.

Eintrittskarten à Mk. 2.—, Mk. 1.—, 50 Pf. u. 30 Pf. sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren: Noertershäuser, Wilhelmstr. 6, Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 58, Römer, Lang-gasse 48, Jurany & Hensel, Langgasse 21 und Staadt, Bahn-hofstr. 6, sowie abends an der Kasse. 651

Freidenker-Verein Wiesbaden (E. V.)

Verein der Künstler u. Kunstfreunde (E. V.) Wiesbaden

Montag, den 30. März 1914, abends 8 Uhr im Gartenzimmer der Restaur. Poths, Langgasse:

Ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1914/15. 4. Beschlussfassung: a) über das Eintrittsgeld neuer Mitglieder, b) über die Vereinsblätter. 5. Neuwahl des Vorstandes und des Verwaltungsrats §§ 11 und 12 der Satzung. 6. Anträge von Mitgliedern.

Nach der Satzung kann in der ordentlichen Generalver-sammlung nur über solche Anträge abgestimmt werden, die auf der Tagesordnung stehen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, Anträge, die der ordentlichen Generalversammlung zur Beschlussfassung unter-breitet werden sollen, dem Vereinsdirektor, Herrn Amts-gerichtsrat Dr. Hardtmuth, Idsteiner Strasse 1, bis einschliess-lich 28. März cr. schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 55 und 30 Bfg. in Drogerien und Seifenhandlungen. 3.89

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 21. März 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2 || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Staats-Papiere. a) Deutsche. V.K. L.K. 1/2 Deutsche Reichsanl. abgest. 85.00 85.00 1/2 do. do. 85.20 85.15 1/2 do. do. 85.20 85.15

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten. a) Inländische. V.K. L.K. 1/2 D.Eb.-Retr.-Ges.Fr.S.II.10 99.00 99.00 1/2 D.Eb.-Ges.Fr.S.Ir.100 94.50 94.50

Fremdbriefe Bedenkredit-Obligationen. V.K. L.K. 1/2 Allg. Rent.-Anst. Stuttgart 88.00 88.00 1/2 Bayer. Ver.-Bank Münch. 88.00 88.00

Vollbezahlte Bankaktien. D.D. V.K. L.K. 1/2 Badische Bank 129.70 129.60 1/2 Bayer. B.-Cr.-A. W 142.00 142.50

Auswärtige Börsen. Berliner Börse. Berlin - Telegraphische Schlußkurse. Deutsche Fonds. - 21. März. 1/2 Reichsanleihe abgestempelt 86.20

Privat-Diskont Frankfurt 3 1/2 % a) Ausländische. I. Europäische. V.K. L.K. 1/2 Griech. Eisenb. v. 1890 str. 54.80 55.00 1/2 do. do. v. 1890 str. 51.20 51.30

II. Asien- und Ost-Asienische. V.K. L.K. 1/2 Argentin. Gold-Anl. v. 1880 100.00 100.00 1/2 do. do. v. 1890 100.00 100.00

Aktien inl. Transport-Anstalten. V.K. L.K. 1/2 Ab. Reich-Hamb. 185.10 185.10 1/2 Allg. Deutsch. Kleinb. 144.00 144.00

Aktien ausl. Transportanstalten. V.K. L.K. 1/2 Ver. Arader u. Os. 106.70 106.50 1/2 St.-Anleihe von 94 87.50 87.50

Bank-Aktien. - 21. März. 1/2 Oesterreichische Kredit-Anst. 162.00 1/2 Berliner Handelsgesellschaft 123.25

Bergwerks-Aktien. Divid. V.K. L.K. 1/2 Bochum. Bergw. u. G. 122.40 122.25 1/2 do. do. 122.40 122.25

Versicherung-Aktien. Ohne Zinsberechnung. V.K. L.K. 1/2 Deutsche Phönix Feuer 2400.00 2400.00 1/2 Frankf. Rückversicher. 2005.00 2005.00

Aktien von Industrie-Unternehmungen. V.K. L.K. 1/2 Aluminium 298.75 301.00 1/2 Aschaffenburg 176.00 176.00

Provincial- und Kommunal-Obligationen. V.K. L.K. 1/2 Preuss. Rheinprov. E. 20 u. 21 96.20 96.20 1/2 do. do. E. 10, 12, 14, 24, 25 86.30 86.30

Industrie-Werte. - 21. März. 1/2 Allgem. Elektrizitäts-Aktien 248.40 1/2 Chemische Albert 449.00

Geldsorten. 1/2 Frankentücke 16.28 16.24 1/2 Dollars in Gold 4.2075 1/2 Dukaten 9.50

Unversinsliche Lose. V.K. L.K. 1/2 Badische Prämien 178.00 178.00 1/2 Belgische Cred.-Comm. Fr. 129.12 129.12

Wechsel. Reichsbank-Diskont 4% In Reichsmark. V.K. L.K. 1/2 Amsterdam 168.875 168.925 1/2 Antwerpen-Brüssel 80.65 80.675

Wiener Börse. Wien, 21. März. 1/2 Kredit-Aktien 636.00 636.25 1/2 Oesterr.-Ungarische Bank 1966.00 1966.00

New-Yorker Börse. New-York, 20. März, 5 Uhr nachmittags. V.K. L.K. 1/2 Gold auf 24 Stunden 2 1/2 1/4 1/2 do. letztes Darlehen 2 1/2 1/4

Papiergold. 1/2 Amerikan. Banknoten Doll. 4.2025 1/2 Französ. Banknoten Pf. Fr. 81.15 81.05

Chargen. 1/2 Anst. d. Reichsbank 84.95 84.90 1/2 do. do. 84.95 84.90

Londener Börse. London, 21. März. 1/2 Englische Consols 74.62 75.50 1/2 Canada Pacific 211.87 214.37

Chicago, 20. März. 1/2 Weizen Mai 93 1/4 93 1/4 1/2 do. Juli 89 1/4 89 1/4

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolaisstrasse 11.